

Acht Tafeln erzählen Ginnheimer Geschichte

Wer hätte gedacht, dass die Gaststätte Zum Adler, 1889 eröffnet, in den 50er Jahren ein Kino beherbergte? Wer kann sich noch erinnern, dass im Zweiten Weltkrieg darin russische und ukrainische Zwangsarbeiter kampierten und die Ginnheimer sich im Apfelweinkeller vor den Bomben versteckten? Wer diese und sieben weitere Ginnheimer Geschichten nachlesen will, muss dazu keine Bücher wälzen: Teile der Historie lassen sich nun direkt auf den Straßen des Stadtteils erfahren. Acht gelbe Plakate hängen hier aus und informieren über Orte, die man heute noch sehen kann. Der Stadtteilhistoriker Jürgen W. Fritz (73) hat sie zusammen mit dem Ginnheimer Gewerbering gestaltet. Im vergangenen Jahr, zum 100. Jahrestag der Eingemeindung, waren schon einmal zwölf ähnliche Tafeln im Rahmen des Projekts „Stadtteilhistoriker“ der Stiftung Polytechnische Gesellschaft ausgehängt worden. Die aktuellen Plakate informieren mit Bildern und kurzen Texten über die alte Straßenbahn, den alten Friedhof, die ehemalige Fleischerei im Ginnheimer Hohl Nummer 14, drei Ginnheimer Schulen und die Weed. Letztere ist eine Pferdetranke, die um 1900 in der Brunnenstraße, heute Ginnheimer Hohl, gestanden hat. „Mit den Tafeln wollte ich Bezug nehmen auf die Gegenwart“, sagt Fritz. „Die Geschichten sollten heute noch nachvollziehbar sein.“ Fritz freut sich jetzt schon über die positiven Reaktionen der Ginnheimer: „Die Menschen sind ergriffen.“ *leg/Foto: Weis*

